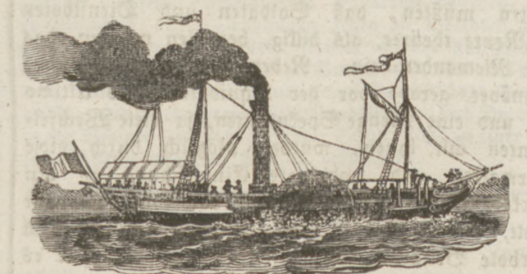
Danziger Dampfboot.

№ 82. **1860.**

Donnerstag, den 5. April. **30ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Sonnabend, 7. April, Abends, ausgegeben.

Rundschau.

Berlin, 3. April. Die „Spen. Ztg." theilt folgenden, in diesen Tagen ergangenen Erlaß des Ministers des Innern an die Behörden in Betreff der Militairvorlagen mit:

„Es ist wahrgenommen worden, daß an einzelnen Orten der Monarchie die von der Staatsregierung der Landesvertretung gemachten Vorlagen über die Reform der Armee-Organisation, Gegenstand der Erörterung in Versammlungen zu dem Zwecke geworden, um Manifestationen der Meinung gegen diese Vorlagen hervorzurufen. So wenig es nun auch in der Absicht der Staatsregierung liegen kann, der freien Meinungsäußerung, insoweit sie sich in den gesetzlichen Schranken geltend macht, irgend wie in den Weg treten zu wollen, so muß ihr doch andererseits daran gelegen sein, daß nicht durch eine falsche Auffassung und Darstellung der Thatsachen absichtlich oder unabsichtlich eine Aufregung hervorgebracht und Besorgnisse erregt werden, zu denen keine Veranlassung vorhanden ist. Es wird die Pflicht der Behörden sein, überall, wo sich Derartiges zeigt, durch eine richtige Darstellung des wahren Sachverhalts auf geeignete Weise dem entgegenzutreten. Es wird in dieser Beziehung insbesondere darauf hinzuweisen sein, daß wie auf der einen Seite die Absicht der Staatsregierung bei der neuen Organisation der Armee dahin geht, die Wehrhaftigkeit und die Kriegsbereitschaft des vaterländischen Heeres zu erhöhen, andererseits die Erleichterung der militairischen Verpflichtungen des Einzelnen und die Verringerung der Lasten der Kreise und Kommunen einer der wesentlichsten Zwecke des Entwurfs ist. Dies geht schon beispielsweise daraus hervor, daß es in Zukunft möglich sein wird, die erste große Feld-Armee aus solchen Wehrpflichtigen zu formiren, die noch nicht das 28. Lebensjahr überschritten haben, so daß nicht, wie dies bei früheren Mobilmachungen der Fall sein mußte, eine große Anzahl Familienväter im Alter von 28—32 Jahren ihren Familien und ihren Geschäften entrissen werden, während jüngere Männer, weil sie nicht ausgebildet waren, nicht herangezogen werden konnten. Außerdem wird auch die für die Kreise sehr lästige und kostspielige Gestellung der Pferde für die Landwehr-Kavallerie aufhören, sobald der Reformplan vollständig zur Ausführung gekommen sein wird. Aber auch in Bezug auf den Militairdienst der einzelnen Wehrpflichtigen wird das Verhältniß nicht ungünstiger, denn während mit Ausnahme der Kavallerie auch später nur, wie dies schon jetzt seit dem Jahre 1814 gesetzlich feststeht, eine dreijährige Dienstzeit bei den Fahnen als Verpflichtung festgehalten werden soll, werden die Leistungen, zu denen die Reservemänner nach dem neuen Gesetz herangezogen werden können, in keiner Weise drückender sein, als diejenigen der Landwehrmänner ersten Aufgebots waren, wie dies bei näherer Einsicht der Vorlage sich ergiebt, und bei Gelegenheit der zu erwartenden Verhandlungen durch die Organe der Staatsregierung noch näher dargelegt werden wird. Was aber endlich die größere finanzielle Belastung des Landes betrifft, so ist auch in dieser Beziehung zu Besorgnissen wegen eines unerschwinglichen Drucks auf die Steuerkraft des Landes überall keine Veranlassung, und verdient es hervorgehoben zu werden, daß, wenngleich die Durchführung der nothwendigen Reform unseres Heerwesens eine Erhöhung des Militair-Budgets um circa 7 Millionen Thaler erfordert, eine weitere Erhöhung um 2½ Millionen zur Erreichung des auch dann noch wünschenswerth Bleibenden nur dann in Aussicht genommen ist, wenn die finanziellen Mittel des Staates es erlauben, was natürlich einer späteren freien und unabhängigen Prüfung durch die Landesvertretung anheimgestellt bleiben muß. Der für jetzt von der Staatsregierung geforderte Betrag aber ist nach reiflichster und sorgfältigster Prüfung im Schooße derselben zu beschaffen, ohne daß die Steuerkraft des Landes über das Maaß dessen hinaus in Anspruch genommen wird, was jetzt bereits gezahlt wird, wobei freilich auch darauf Rücksicht genommen, daß die von der Regierung der Landesvertretung vorgelegten Entwürfe wegen der Grundsteuer die Zustimmung der letzteren erhalten. In dem Vorstehenden haben Ew. Excellenz (Hochwohlgeboren) nur einige Andeutungen über die Gesichtspunkte gegeben werden können, auf deren Geltendmachung es zur Gegenwirkung gegen eine aus Unklarheit über die Absichten der Staatsregierung hervorgegangene Besorgniß oder auf Täuschung und Irreleitung berechnete Agitation, im Wesentlichen ankommen möchte. Ew. ꝛc. Ermessen bleibt es anheimgestellt, was Ihnen sonst noch aus den mit ihren Motiven gedruckt vorliegenden Gesetz-Entwürfen, so wie aus den Erläuterungen und Erklärungen, die bei der öffentlichen Verhandlung des Gegenstandes von den Organen der Staatsregierung werden gegeben werden, hervorzuheben geeignet erscheint. Die Staatsregierung ist, wie dies schon in der bei Eröffnung des Landtages gehaltenen Thronrede hervorgehoben worden ist, von der hohen Wichtigkeit der von ihr vorgeschlagenen Maßregel für das gesammte Vaterland durchdrungen; sie glaubt, daß ihre Durchführung die Vertheidigungsfähigkeit desselben gegen das Ausland wesentlich stärkt und im Innern vielfache schwer empfundene Uebelstände beseitigt, ohne daß mit dem wahren Wesen der dem ganzen Volke theuern, einer großen Zeit ihren Ursprung verdankenden Wehrverfassung gebrochen wird. Sie darf daher auch vertrauensvoll die Mitwirkung aller Behörden dafür in Anspruch nehmen, daß ihre Absichten nicht in falsches Licht gestellt und nicht Besorgnisse und eine Beunruhigung im Lande verbreitet werden, die in den thatsächlichen Verhältnissen eine Begründung nicht finden. Demgemäß ersuche ich Ew. ꝛc. ganz ergebenst, diesen Erlaß durch die Königl. Regierung auch den Herren Landräthen zukommen zu lassen, mit der Anweisung, nach Maßgabe desselben da, wo es nöthig erscheint, innerhalb ihrer Amtsbezirke auf eine richtige Auffassung der Verhältnisse hinzuwirken und ungerechtfertigten Agitationen entgegenzutreten. Daß dies nur innerhalb der der Wirksamkeit der Behörden von dem Gesetz gezogenen Schranken geschehen darf, bedarf gewiß nicht erst der besonderen Hervorhebung, vielmehr werde ich mich für berechtigt halten können, anzunehmen, daß überall mit dem richtigen Takt verfahren werden wird. Berlin, den 30. März 1860. Der Minister des Innern. (gez.) Graf v. Schwerin. An sämmtliche Herren Ober-Präsidenten."

— Die in der Deckerschen Geheimen Oberhofbuchdruckerei kürzlich erschienene Broschüre: „Eine Lebensfrage der preußischen Armee", welche die Militairvorlage vertheidigt, wird dem Kriegsminister von Roon zugeschrieben.

Breslau, 2. April. Der Königliche Ober-Konsistorialrath, Professor Dr. Heinrich Middeldorpf, feierte am heutigen Tage sein 50jähriges Doktor-Jubiläum. Der Jubilar ist am 2. August 1788 zu Hamburg geboren. Er studirte auf den Universitäten zu Helmstädt und Göttingen Theologie, promovirte am 2. April 1810 zu Helmstädt zum Doktor der Philosophie, wurde 1810, einem Antrage Wilhelm v. Humboldt's folgend, Privatdozent der orientalischen Sprachen in Frankfurt a. O., 1811 Professor der Theologie in Breslau und 1812 erster Kustos der Königlichen und Universitäts-Bibliothek, welche Stellung er 1815 aufgab. Im Jahre 1813 wurde Middeldorpf zum Feldprediger ordinirt, wohnte den Schlachten bei Bautzen, Haynau, Dresden und Kulm bei und wußte nach vielen Richtungen hin eine höchst segensreiche Thätigkeit zu entwickeln. Im Jahre 1815 wurde er zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät zu Breslau, später auch zum Direktor des Seminars für gelehrte Schulen und 1829 zum Konsistorialrath ernannt.

Frankfurt a. O., 29. März. Das vor Kurzem erschienene Märzheft der Piperschen Monatsschrift für deutsches Städtewesen bringt unter anderen interessanten Mittheilungen ein kulturgeschichtliches und statistisches Bild der Stadt Braunschweig, die bekanntlich am 20. August das tausendjährige Jubiläum ihres Bestandes feiert. Außerdem enthält sie den vollständigen Abdruck des Gesetzentwurfs über das städtische Einzugs-, Bürgerrechts- und Einkaufsgeld nebst den Motiven. Beigegeben ist denselben das Schreiben des Vorstandes einer größeren rheinischen Stadt, welcher diese Frage noch vor Einbringung des Gesetzentwurfs von der praktischen Seite erläutert.

Frankfurt, 29. März. Man hat hier Kenntniß von einem merkwürdigen Cirkulare Thouvenel's an die französischen Agenten im Auslande über Belgien. Es heißt darin, die in Folge der Annexion von Savoyen und Nizza entstandenen Besorgnisse über etwaige Absichten Frankreichs auf Belgien seien unbegründet. Im Jahre 1815 seien zwei gegen Frankreich gerichtete Combinationen entstanden. Die eine ward dadurch geschaffen, daß man Savoyen und Nizza und mit ihnen die französischen Abhänge der Alpen Sardinien zugewiesen; die andere sei die Errichtung der Niederlande gewesen. Die erstere sei erst jetzt rektificirt worden. Die zweite wäre schon durch die Trennung Belgiens von Holland und die Errichtung des belgischen Staates, dessen von allen Mächten garantirte Neutralität Frankreich zu Gute komme, beseitigt gewesen. Frankreich werde sich wohl hüten, das in seinem Interesse von der französischen Diplomatie nach 1831 geförderte Werk in Frage zu stellen. So die Depesche Thouvenel's, die zur Beschwichtigung der europäischen Regierungen dienen soll, aber nicht vergessen lassen kann, wie neuerdings französische Depeschen, deren Datum nicht über vierzehn Tage hinaufreichte, durch nachfolgende Erklärungen verleugnet und beseitigt wurden.

Wien, 29. März. Nach einem Armee-Schema, welches erschienen ist und die letzten stattgefundenen Veränderungen im Militär-Organismus berücksichtigt hat, stellt sich die Gliederung des österreichischen Militärwesens zur Zeit folgendermaßen dar: Adjutantur des Kaisers als obersten Kriegsherrn. Armee-Ober-Kommando mit verschiedenen Unterabtheilungen. General-Quartiermeister-Stab. Adjutantencorps, 4 Feldmarschälle, 16 Feldzeugmeister und Generale der Kavallerie, 92 Feldmarschall-Lieutenants, 124 General-Majore. 4 kaiserliche Leib- u. Hofgarden. 80 Linien-Infanterie-Regimenter. 14 Grenz-Infanterie-Regimenter. Das Titler-Grenz-Infanterie-Bataillon. Das Tiroler-Jäger-Regiment. 32 Jäger-Bataillone. Die Sanitäts-Truppe. 4 Disciplinar-Compagnien, 12 Kürassier-, 2 Dragoner-, 12 Husaren, 12 Ulanen-Regimenter. Außerdem 2 Freiwilligen-Husaren-Regimenter und 1 Freiwilligen-Ulanen-Regiment. 12 Feldartillerie-Regimenter. 1 Küsten-Artillerie-Regiment. 1 Raketeur-Regiment. 19 Zeugsartillerie-Kommanden. 12 Genie-Bataillone. 6 Pionier-Bataillone. Das Flotillencorps. Das Militär-Fuhrwesencorps. 19 Gendarmerie-Regim. Das Militär-Polizeiwachcorps. 9 Beschäl- und Remontirungs-Kommanden. 6 Militär-Gestüte. 5 Invalidenhäuser. Das Militär-Ingenieur-Geographencorps. Die Militärkanzlei-Branche. 34 Festungs-Kommanden. 8 Monturs-Oekonomie-Kommissionen. 5 Militär-Unter-Erziehungshäuser. 6 Ober-Erziehungshäuser. 3 Infanterie-Schulcompagnien. 1 Kavallerie-Schulescadron. 4 Artillerie-Schulcompagnieen. 1 Genie-Schulcompagnie. 1 Pionier-Schulcompagnie. 4 Cadetten-Institute, 1 Militär-Akademie für Infanterie und Kavallerie. 1 Artillerie- und 1 Genie-Akademie. Das Militär-lehrer-Institut. Die technische Artillerie-Schule. Die Kriegsschule. Der höhere Artilleriecurs. Der

höhere Genieeurs. Das Militär-Central-Equitations-Institut. Das Artillerie-Equitations-Institut. Die militär-administrative Lehranstalt. Die medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie. Das Thierarznei-Institut. 1 Offiziertöchter-Erziehungs-Institut. 2 Mannschaftstöchter-Erziehungs-Institute. Bei der Marine: 1 Matrosencorps, 1 Marine-Zeugcorps und 1 Marine-Infanterie-Regiment.

— Ein kleiner Waffenladen ist am 20. März der Schauplatz eines großen Unglücks geworden. Ein Mann brachte eine Pistole zum Ausbessern. Auf die Frage, ob sie etwa noch geladen sei, antwortete der Ueberbringer mit einem entschiedenen Nein. Allein während der Waffenschmied den Hahn spielen ließ, fuhr ein Schuß aus der Pistole, und die Kugel drang dem gerade anwesenden Grafen Frimont in den Kopf. Das Opfer dieses tragischen Zufalls wurde sogleich in seine Wohnung transportirt. Das Leben desselben ist von den Aerzten keineswegs aufgegeben, da er bei voller Besinnung sich befindet und die Kugel an einer Stelle steckt, wo sie das Gehirn nicht unmittelbar afficirt. Graf Frimont, der Sohn (der Enkel?) des aus den italienischen Feldzügen der Zwanziger Jahre bekannten österreichischen Heerführers, ist ein Mann im kräftigsten Mannesalter; seine Rettung wäre ein Triump f der chirurgischen Wissenschaft.

— In Betreff der Savoyischen Frage soll, Nachrichten zufolge, welche der „Leipz. Zeit." nicht ganz in Uebereinstimmung mit den Mittheilungen des Reuter'schen Telegraphen-Bureaus zugehen, Graf Rechberg dem französischen Botschafter Marquis de Moustier erklärt haben, daß der Kaiser Franz Joseph die Ansprüche der Schweiz auf die neutralisirten Provinzen Savoyens zu unterstützen entschlossen sei. Eine ähnliche Erklärung soll auch in Bern abgegeben worden sein.

— 3. April. Die heutige „Oesterr. Ztg. meldet aus verläßlicher Quelle, das keine neapolitanischen Truppen in den Kirchenstaat einrücken werden.

Aus der Schweiz, 31. März. In seinem gestrigen Leitartikel erklärt der „Bund", alle französischen Zusicherungen wögen nicht schwerer als Schaum auf dem Wasser. Es sei Hohn, nur von den „Interessen" der Schweiz, und nicht von ihren Rechten zu reden. So lange letztere nicht anerkannt würden, müsse die Schweiz bereit sein, mit gewaffneter Hand dafür einzustehen. Hoffentlich werde die Bundes-Versammlung das bereits Gethane noch vervollständigen. — Die „Bern. Ztg." mahnt die Landesväter, ihr Tagen zu einem „nationalen Ehrentage" zu machen und eingedenk zu sein, daß der Schweiz „eine große geschichtliche Mission" geworden sei: „Der Kampf gegen ein System, das nach der einen Seite hin Despotismus, nach der andern Eroberung heißt und alle entnervenden und entsittlichenden Mittel anwendet, um seine Zwecke zu erreichen. Die Schweiz steht wieder auf der gleichen Hochwacht, die sie in ihren schönsten Tagen mit so strahlendem Ruhme bewahrt hat; möge sie sich ohne Ueberhebung wie ohne Furcht ihrer Vergangenheit würdig erweisen!"

Paris, 31. März. Es ist bekannt, wie Napoleon I. manchmal in schwierigen Momenten das Vertrauen des Publikums und den öffentlichen Kredit aufzurichten verstand; er ließ die Hauptspekulanten und die angesehensten Banquiers zu sich rufen und sagte ihnen: „In acht Tagen drei Franks Hausse für meine Dreiprozentigen, oder — —!" Und die Rente stieg um drei Prozent binnen acht Tagen, sie fiel natürlich bald wieder um eben so viel und mehr, wenn der große Mann den Rücken drehte. Denn solchen Verhältnissen läßt sich nicht durch Gewaltstreiche beikommen. Heutzutage freilich haben die unermeßlichen Fortschritte der Civilisation zu einem milderen Verfahren geführt; die Rothschild und Pereire werden nicht mehr mit Gefängniß bedroht; die Börse und der Geldmarkt sind „moralisirt" worden. Das ist der technische Ausdruck seit der Abschaffung der Kouliße, seit der Besteuerung des Eingangs zu den Pforten des Tempels. Durch solche Maßregeln ist der Kreis verengert und die gouvernementale Einwirkung erleichtert. So haben wir dieser Tage eine eklatante Anwendung der moralisirenden Theorie erlebt. Es kam nämlich der Regierung darauf an, sich in dem Augenblicke, wo das englische Kabinet ihr die Freundschaft kündigte und die Londoner Börse erschreckt zurückwich, ein Vertrauensvotum der hiesigen Börse zu verschaffen. Nun sind die Häupter des Pariser Fondsmarkts durchaus keine Helden, sie zitterten wie Espenlaub und hätten schon gern wenigstens auf Faucigny verzichtet. Aber die Regierung hatte schon lange Geld aufgespeichert, da lagen hunderte von Millionen in der Depositen- und Konsignations-Kasse, in der Armee-Dotationskasse, welche die ehemaligen Stellvertreter-Kompagnien ersetzt und der Regierung große Summen in die Hände spielt, in den Spar-, gegenseitigen Hülfs- und Alterszufluchtskassen, und das Alles wurde auf einmal dem Syndikus der Wechselagenten zur Verfügung gestellt, um Rente zu kaufen, Rente für jeden Preis. Man hätte es den Leuten übel genommen, wenn sie ihre Staatspapiere wohlfeil hergegeben hätten; der Fiskus wollte theuer bezahlen! Daß die Kapitalien des Staates, der Sparpfennig des Armen dazu herhalten müßten, daß Soldaten und Dienstboten die Rente theurer, als billig, bezahlen müßten, das fiel Niemanden ein. Nebenbei traf das kühne Manöver gerade vor der Liquidation des Ultimo ein, und eine Menge Spekulanten, ja viele Wechselagenten mit ihnen, wurden plötzlich durch diese unerwartete und unbefugte Einmischung in den Verkehr ruinirt. Man verbiete das Spiel, — alle Welt, einige Spieler ausgenommen, würde dem Verbote Beifall klatschen! Aber man überbiete es nicht durch eine noch unsittlichere Kombination der Chancen! Noch dazu hatte das Syndikat in seinem Diensteifer so ungeschickt, d. h. so überhastig operirt, daß gestern eine fürchterliche Reaktion eintrat und die Rente tiefer fiel, als sie vorher hoch gestiegen war. Und das ist die Moral der Geschichte; aber die meisten Spekulanten wurden dadurch nicht mehr gerettet! Die Entrüstung war in der That allgemein.

— 3. April. Das heutige „Pays" meldet, daß in Tortosa, unfern Valencia, eine Insurrektion ausgebrochen sei. General Ortega hat sich mit 3000 Mann ausgeschifft und Karl VI. zum Könige proklamirt.

— Wie aus Algerien gemeldet wird, hat der Cherif Setif rebellirt. 3500 Araber sind von Desmarets geschlagen worden.

Madrid, 4. April. Der General-Capitain der Balearischen Inseln, General Ortega, hatte den verbrecherischen Plan einer militairischen Erhebung zu Gunsten des Grafen Montemolin gefaßt. Er schiffte die unter seinem Befehl stehenden Truppen ein und landete mit ihnen zu Tortosa. Kaum hatten aber die Truppen den Zweck des Generals durchschaut, als sie sich weigerten, ihm zu folgen, und war er genöthigt, von den Soldaten verfolgt, die Flucht zu ergreifen.

Konstantinopel, 23. März. Nach Berichten der „Independance" ist die hohe Pforte in lebhafter Sorge wegen der Agitation in den christlichen Provinzen des Reichs, und dürfte die Errichtung zweier Lager, von denen das eine zu Sophia, das andere zu Adrianopel sich befinden würde, nicht ohne Wahrscheinlichkeit sein. Der Sultan hat die bei den letzten Unruhen in Candia Kompromittirten begnadigt, jedoch unter der Bedingung, daß alle die, welche nicht nach der Insel zurückkehren, von der Amnestie ausgeschlossen sind und der Confiscation ihrer Güter sich zu versehen haben.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 5. April. [Marine.] Das Einbringen der größeren Maschinentheile in den Schiffskörper der Corvette „Gazelle" hat erst gestern beginnen können, da der Werftkrahn einer gründlichen Reparatur in der Verankerung bedurfte. Die Gesellschaft „Vulkan" hofft jedoch, bis Mitte Juli mit der Aufstellung der Maschine fertig zu werden, so daß das Schiff noch vor dem Eintritt des Herbstes in Dienst gestellt werden kann.

— Wie wir hören, werden auf Anordnung des Prinz-Regenten in das allgemeine Kirchengebet die Worte aufgenommen: „Einige die Fürsten und das deutsche Volk."

— Das Gastspiel des Herrn Niemann wird mit der nächsten Woche bestimmt beginnen, und es stehen somit unsern Opernfreunden nochmals manche musikalische Genüsse bevor.

— Herr Regisseur Reuter wird zu Ende d. M. sein neues Engagement am Theater zu Graz, wo er ebenfalls als Regisseur wirken wird, antreten.

— In der photographischen Anstalt der Herren Busse und Dorbritz ist das Portrait des Herrn Sanitäts-Raths von Duisburg erschienen, welches sich eben so durch Eleganz wie Naturtreue auszeichnet und allen Verehrern desselben zu empfehlen ist.

— Der Schulamts-Candidat Dr. Feldtmeyer, gebürtig aus Danzig, ist als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Krotoschin angestellt.

— Einer der beliebtesten und talentvollsten Lieder-Componisten der Neuzeit ist ein geborener Danziger gewesen: Otto Tiehsen. Der Tod hat ihn in der Blüthe seiner Jahre dahingerafft. Wie man sagt, hat er einige Wochen vor seinem Tode, der plötzlich an einem Herzübel erfolgte, eine Ahnung seines Schicksals gehabt, und er hat dieser in einem kleinen Herbstliede, dessen Text die schnelle Flucht alles Irdischen und die Hoffnung auf das Ewige andeutet, einen erschütternden, aber trotzdem eben so mild versöhnenden Ausdruck verliehen. Es ist Aussicht vorhanden, daß dies Lied, das letzte des mit Recht gefeierten Tonsetzers auf dem Gebiet der Lieder-Composition, in einer bevorstehenden öffentlichen Musik-Aufführung seinen Landsleuten zu Gehör gebracht werden wird.

— Am 18. Juli d. J. wird eine totale Sonnenfinsterniß stattfinden und am besten in Spanien zu beobachten sein.

— In der verflossenen Nacht ist wiederum ein Gehöft in der Nähe unserer Stadt abgebrannt, nämlich die Besitzung des Herrn Johann Wiebe in Neuendorf.

Elbing, 3. April. Der Herr Handelsminister v. d. Heydt hat kürzlich dem hiesigen Magistrat und den Stadtverordneten auf eine Vorstellung vom 15. März in Betreff des Thorn-Königsberger Eisenbahnprojekts geantwortet, daß, wenn überhaupt der Ausführung einer Eisenbahn von Thorn nach Königsberg näher getreten werden möchte, alle dabei in Betracht kommenden, insbesondere auch die in der überreichten Denkschrift vorgetragenen Verhältnisse einer sorgfältigen Prüfung unterworfen werden würden.

Königsberg, 3. April. Am Dienstage begab sich ein Beamter des hiesigen Königl. Landrathsamts in Begleitung eines Gensd'armen nach Juditten, um ein dort stattfindendes Pistolenduell zu hindern, welches zwischen 2 Studenten verabredet gewesen sein soll. Als die Beamten am Orte ankamen, war das Duell, welches einen glücklichen Ausgang gehabt haben soll, bereits vorüber. Man fand nur noch im Gasthause zu Juditten eine Gesellschaft fideler Musensöhne lustig zechend vor. Den Beamten ist es auch nicht gelungen, die Namen der Duellanten zu ermitteln. (K. H. Z.)

— Mit dem am Montage abgehenden Schnellzuge fuhr Frau v. Marra-Vollmer von hier direct nach Frankfurt a. M., um für die nächste Zeit nur ihrer Familie zu leben. Später begiebt sich dieselbe zu Gastrollen nach Düsseldorf und Amsterdam. Auf dem Bahnhofe hatten sich mehrere Mitglieder des hiesigen Theaters und andere Verehrer der Frau v. Marra-Vollmer eingefunden, die sich von der tief gerührten Künstlerin verabschiedeten.

— Der Rittergutsbesitzer Albert Schiemann wird von der Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt. Er soll des Betruges angeklagt werden. Vor Kurzem hat er sich von seinem Gute Brödinen im Kreise Sensburg heimlich entfernt, und es hat dort, ferner in Köln, wo er ein Haus besitzen soll und im Kreise Leobschütz, wo er das Gut Mittel- und Nieder-Stanowitz gekauft hat, sein Aufenthalt nicht ermittelt werden können. (Ostpr. Z.)

Schneidemühl, 1. April. Der Vertreter der hiesigen Stadt auf den diesseitigen Kreistagen ist der im vorigen Jahre zum Kreisdeputirten gewählte Kaufmann Levin Herz hier, ein Jude. In Folge der bekannten Beschlüsse des Herrenhauses lag der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung ein Antrag vor, die Wahl des ꝛc. Herz nochmals in Erwägung zu ziehen. Die Versammlung ging in ihrer gestrigen öffentlichen Sitzung auf diesen Antrag ein. Nach reiflicher Erwägung des Gegenstandes wurde folgende Resolution angenommen: „Indem die Versammlung hinsichts der Verfassungsmäßigkeit der fraglichen Wahl auch jetzt nicht das geringste Bedenken hat, geht dieselbe auf den vorliegenden Antrag zur Tagesordnung über."

Stadt-Theater.

Am Mittwoch der vorigen Woche ging auf der Bühne des hiesigen Stadt-Theaters das historische Trauerspiel: „Der Bürgersohn von Valencia" von A. L. Lua in Scene. Eine Kritik über dasselbe in der üblichen Weise zu geben, ist unserem Blatte in diesem Falle nicht möglich, weil unser Berichterstatter für das Drama selbst der Verfasser des genannten Werkes ist. Indessen sei uns erlaubt, dem geschätzten Publikum, welches der Darstellung desselben mit seinem Besuch beehrte und ihm so nicht nur die liebenswürdigste Theilnahme, sondern auch die humanste Nachsicht geschenkt,

wie sämmtlichen Darstellern, welche der Lösung ihrer schwierigen Aufgaben ihre volle Kunstbegeisterung eingesetzt, den innigsten Dank auszusprechen. — Was die dramatischen Eigenschaften des Werkes selber anbelangt, so glauben wir es für angemessen halten zu dürfen, eine bereits am 15. Oktober 1854 in der Vossischen Zeitung unter der Rubrik „Litterarisches" von einem der nambaftesten Gelehrten der Gegenwart, dem Dr. Moritz Lazarus, der vor Kurzem auf Grund seiner hervorragenden wissenschaftlichen Forschungen zum Ehren-Professor der Universität Bern ernannt worden, erschienene Kritik mitzutheilen. Dieselbe lautet:

„Der Bürgerssohn von Valencia", historisches Trauerspiel in 5 Aufzügen, von A. L. Lua. Dies bereits vor einigen Jahren in Scene gegangene und schon damals günstig aufgenommene Stück hat der Dichter sowohl bei größerer Reife des Geschmacks, als der Bühnenkenntniß und nach den durch die ersten Aufführungen gewonnenen Erfahrungen mit tief greifenden Verbesserungen umgearbeitet. Wir haben es in seiner jetzigen Gestalt in diesen Tagen mit vielem Vergnügen aus dem Munde eines Mannes vom Fache vorlesen hören. Der in seiner eigensten Natur bedeutende, mit vielem Glück aus der Geschichte (Spaniens um die Zeit der Reformation) gewählte Stoff enthält nicht blos im allgemeinen ethischen Sinne, sondern auch im specifisch-dramatischen die höchsten und interessantesten Elemente, wie sie gerade nur in den Epochen einer neuen Kulturstufe in der Geschichte auftauchen. In einer schönen und vollzähligen Gruppe von Characteren, in ergreifenden und wohlgefügten Handlungen breitet sich die Grundidee des Dramas mit einer vollen und frischen Lebendigkeit aus. Das Werk ist nach unserer Ansicht zwar nicht frei von ästhetischen Fehlern, aber in allen Theilen wahrhaft poetisch und lebhafteste Theilnahme erweckend. Daß der bedeutendste Mangel des Stückes ein Ueberfluß ist, ein zu großer Reichthum nämlich, sowohl der fast ruhelos folgenden drastischen Momente, als der nicht bloß mithandelnden, sondern in den Vordergrund des Interesses tretenden Charaktere, dürfte, wenn überhaupt, so besonders in unserer Zeit an einem jüngeren Dichter willkommen erscheinen, wo der entgegengesetzte, die Dürftigkeit, ein wahres Versiegen der poetischen Gedankenquellen fürchten macht. Ebenso ist die Sprache, wenn auch nicht immer charakteristisch und sich darin dem französisch-klassischen Stil annähernd, so doch rein, fein, edel, von ächt poetischem Klang und Trieb, der Vers wohlgelungen und einschlagend. — So dürfen wir diesem Werke, das zwar nicht an Sturm und Drang, aber doch an eine urkräftige Frische historisch-dramatischer Poesie uns erinnert, sowohl für die Bühne, als Literatur ein höchst günstiges Prognostikon stellen, denn ästhetische Fehler, an denen eine absolute Kritik vielleicht mit Recht Anstoß nehmen würde, sind darin sicher nur von solcher Art, daß eine Rücksicht auf die jetzige poetische Literatur, wo mattherzige Lyrik und ideenloses Reimspiel fluthet, sie als Tugenden ansehen wird.

Gerichtszeitung.

[Wie Einer sich unbewußt eine Strafe auf den Hals ladet.] Der Arbeiter Zielke aus Ohra, 32 Jahre alt, stand am vorigen Montag unter der Anklage, ein Mitglied der bewaffneten Macht bei Ausübung seiner Dienstpflicht beleidigt zu haben, vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Der Angeklagte erklärte, daß er sich nicht zu entsinnen wisse, wie er zu diesem Vergehen gekommen; aber wenn es die Andern sagten, daß er sich das Vergehen habe zu Schulden kommen lassen, so müsse es doch wohl wahr sein; er wisse übrigens nicht, ob er je mit einem Mitgliede der bewaffneten Macht gesprochen. Um seinem schwachen Gedächtniß zu Hülfe zu kommen, hörte deßhalb Zielke mit gespannter Aufmerksamkeit der Vorlesung der gegen ihn erhobenen Anklage zu. Dieser zufolge war er am 26. Septbr. des vorigen Jahres aus einem Schanklocal kommend, taumelnd auf der Bastion Gertrude erschienen, wo der Kanonier Pinna Posten stand. Zielke hatte in seinem trunkenen Zustande gemeint, es dürfe außer ihm kein anderer Mensch existiren, und so war er denn auf Pinna zugegangen und hatte ihn gefragt, weshalb er denn eigentlich dastehe. Pinna hatte dem Fragenden die volle Würde seiner Dienstpflicht entgegen gekehrt und ihm gesagt, daß er sich gefälligst entfernen möchte. Darauf hatte Zielke zu Pinna gesagt: Du Cassube, Du Pollack, Du bist mir viel zu klein. Wenn ich Dich verschlucke, weiß ich nicht einmal, ob ich Etwas genossen habe. Darum sollst Du lieber etwas von mir genießen; ich werde wieder kommen und Dich durchprügeln. In seiner Freigebigkeit hatte sich Zielke indessen so hoch verstiegen, daß er gemeint, das Wiederkommen sei gar nicht nöthig; er könne ja das Geschäft sofort abmachen. Da waren aber unvermuthet zwei Kameraden des Pinna erschienen, hatten diesen von dem lästigen Gast befreit und denselben in's Gewahrsam gebracht. — Zielke hatte auf der Anklagebank gegen den in der Anklage dargethanen Hergang der Sache nichts einzuwenden und wiederholte nur, daß wohl Alles wahr sein würde, er aber durchaus nichts davon wisse. Hätte er gesündigt, so sei das gegen seine bessere Natur geschehen, und er habe, weil er zu sehr betrunken gewesen, die Strafe, welche ihn treffe, bewußtlos sich zugezogen. Die Schuld des Angeklagten wurde durch Zeugenaussage erwiesen und er zu einer Gefängnißstrafe von 4 Tagen event. 10 Thlrn. Geldbuße verurtheilt.

[Vermeintliches Hausrecht auf dem Bauplatz.] Die beiden Steueraufseher Wittke und Dreblow waren am 24. Januar d. J. in der Nähe der Klawitter'schen Werft einer Mehlschmugglerin auf der Spur und verfolgten sie mit allem Amtseifer. Ehe sie aber dieselbe erreichen konnten, schlüpfte sie durch eine offen stehende Thür auf die Werft und verschwand ihren Blicken. Indessen gaben die Steueraufseher ihre Hoffnung nicht auf, die Schmugglerin zu erhaschen; sie gingen ihr ruhig nach. Kaum hatten sie aber den Raum der Werft betreten, so trat ihnen der Arbeiter Lehmann entgegen und sprach: Es ist Mittagszeit, Ihr habt gewiß Hunger, kommt her, ich habe ein gutes Stück Fleisch für Euch. Eßt Euch satt und dann geht wieder Eurer Wege! Ihr habt hier weiter nichts zu suchen. Die Steueraufseher entgegneten: Wir suchen die Frau, die hier hereingekommen ist. Ihr müßt sie herausgeben! — Die Frau, sprach darauf Lehmann, geht Euch nichts an; ich aber habe auf diesem Bauplatz mein Hausrecht, und werde davon Gebrauch machen, wenn Ihr Euch nicht sogleich entfernt. — Da nun die Steueraufseher auf ihr Recht bestanden, die Schmugglerin, welche, wie sie bald erfuhren, hinter einem Holzhaufen im Versteck saß, zu ertappen, so wollte auch der Angeklagte auf sein vermeintliches Hausrecht bestehen, und er soll dabei viele Drohungen gegen die Beamten ausgestoßen haben. Er bestritt freilich auf der Anklagebank das ganze ihm zur Last gelegte Vergehen, mußte aber denn doch auf Grund der Zeugenaussagen für überführt erachtet werden und wurde wegen Widerstandsleistung und Drohung gegen Beamte bei Ausübung ihrer Dienstpflicht zu einer Gefängnißstrafe von drei Wochen verurtheilt.

1576.

Stephan Bathori, geboren den 14. Januar 1530, gestorben den 3. Dezember 1586, war im Jahre 1576 zum Könige von Polen gewählt worden. — Die Polen, Litthauer rc. rc. und die Preußischen Stände hatten ihm gehuldigt. Nur die eine Stadt Danzig zögerte, ihn anzuerkennen. Die Danziger wollten den Eid der Treue nicht eher leisten, als bis der König ihre Gerechtsame, Privilegien und Freiheiten feierlich anerkannt und eine Reihe von Beschwerden, welche sie gegen die Regierung erhoben, abgestellt haben würde. — Der König, obschon im höchsten Grade unzufrieden mit der Stadt, ließ sich auf Unterhandlungen ein. Die Stadt schickte Gesandte nach Marienburg an den König, wo derselbe Anfangs September 1576 von Thorn aus eingetroffen war. Aber alle Unterhandlungen waren und blieben erfolglos. — Es erfüllt uns mit Bewunderung, zu sehen, mit welcher Zähigkeit, mit welchem Muthe und welchem Stolze der Rath die Interessen der Stadt gegen den Beherrscher eines großen Landes vertheidigt. — Inzwischen wuchs die Erbitterung auf beiden Seiten. Der König hatte die Danziger des Verbrechens „der verletzten Majestät" beschuldigt, worauf die Angeschuldigten erwiederten, daß sie ein solches Verbrechen unmöglich begangen haben könnten, da sie ja dem Könige den Eid der Treue noch nicht geleistet.

Am 24. September wurde die Stadt in die Acht erklärt; das Kriegsvolk des Königs drang ins kleine Werder ein, raubte und mordete, und verbrannte Höfe, Kirchen und Dörfer. Am 27. September kam ein Königlicher Trompeter in die Stadt, mit dem Auftrage, eine Proklamation des Königs „auf allen Orten in der Stadt öffentlich auszublasen". Der Trompeter konnte sich vor dem Rathe nicht anders ausweisen als durch den mitgebrachten Zettel, auf welchem die Königliche Ansprache geschrieben stand. Doch hatte der Rath gegen das „Ausblasen" nichts einzuwenden. Man machte dem Trompeter nur bemerklich, daß er sich seiner Haut nöthigenfalls selbst zu wehren haben würde. Die Bürgerschaft war nämlich in großer Aufregung; man sab das Feuer im Werder bis nahe an die Stadt. —

Der Trompeter überlegte sich die Sache, und — ließ das Ausblasen auf sich beruhen. Ob sein Entschluß gute Gründe hatte, wolle man aus dem Inhalte seines Zettels selbst beurtheilen.

Des Trommeters Zeddel.

Ire Könikliche Majestet unser genedigster Herr, weis wol das die Leute dieser Stadt wollen treu der Polnische Koron halten, wie es gebürt, Allein diewail sich finden etzliche, die es iren eigenen geschefften mehr folgende, sie verfüren mit irer falschen rede, sprechende, Das ire Kön. Maj. wolte dieser Statt recht brechen, welches ire Kön. Maj. nicht gemeint weder gedancken hat, Sonder so jemandts aus ihnen wolt recht brechen, weis ire Kön. Maj. das im gebürt, ein jedern schützen in seinem recht. Derhalben dieweil ir nun wisset worzu seind die kommen, die mutwillig ins Landt ire Kön. Maj. sind neinkommen, wolten widderstehen den kriegsleuthen, ire Kön. Maj. thut zu wissen und erkundiget euch ire Kön. Maj. ihr wollet euch in gnade ire Kön. Maj. begeben, und nicht lassen euer gütter verterben, weiber, kinder, und sich selbest morden, So ihr aber das nicht thuen wollet, ire Kön. Maj. wirt also schaffen und bestellen, das ihr nicht lang alle in seine hende werdet einfallen, Und dernoch keiner aus euch kein barmhertzikeit wirdt erkennen, sonder alle zu thodt geschlagen werden und zu nichte gemacht. So aber in gnade ire Kön. Maj. werdet sich ergeben, ire Kön. Maj. wirdt euch in seine genade annehmen, und eure freiheitten, Privilegie und recht, verheischt gantz und unverdorben halten, und sie schützen und wehren. rc.

Vermischtes.

*** „Werthers Leiden" hat neuerdings eine Bestimmung erhalten, an die Göthe wohl schwerlich gedacht hat. Die in Leipzig erschienene Separat-Ausgabe ist nämlich in Frankreich in vielen Instituten, besonders Mädchen-Pensionaten, als Schulbuch zur Einübung der deutschen Sprache im Gebrauche.

*** Der „London and China Telegraph" bemerkt: „Die Sprachkundigen, die von der holländischen Regierung den Auftrag erhalten haben, ein holländisch-javanisches Wörterbuch zu verfassen, sind nach 17jähriger Arbeit mit den fünf ersten Buchstaben des javanischen Alphabetes, lo, no, tjo, ro, ko zu Stande gekommen. Nach diesem Maßstabe werden die Kosten der Compilation 816,000 Gulden betragen."

*** [Eine Frau mit drei Männern.] Eine seltsame Bigamie. Vor dem Gerichte in Southampton wurde kürzlich folgender ungewöhnlicher Bigamiefall verhandelt. Vor zwanzig Jahren war ein Mann, Namens Collins, nachdem ihm von seiner Frau eine Tochter geboren, deportirt worden. Bald nachher heirathete die Frau einen gewissen Kemisch. Als inzwischen die Tochter herangewachsen war, heirathete dieser mit Einwilligung der Mutter die genannte Tochter und beide wurden in derselben Kirche getraut, in welcher früher Collins mit seiner Frau den priesterlichen Segen erhalten. Die nunmehr wiederum verwittwete ältere Frau Kemisch heirathete bald einen Mann, Namens Pitt, der nach der Hochzeit die eigenthümlichen ehelichen Verhältnisse seiner Gattin entdeckte und der Behörde anzeigte. Das Gericht schritt ein, hat jedoch die Frau Collins, Kemisch oder Pitt und den Kemisch gegen Kaution bis zum nächsten Schwurgericht freigelassen.

*** Vor etwa acht Tagen fand im Dome zu Berlin eine vom Publikum zahlreich besuchte Einsegnung statt. Unter der Versammlung befanden sich auch zwei Damen, Verwandte eines der einzusegnenden Kinder, die mit solcher Andacht dem Gottesdienste beiwohnten, daß sie nicht bemerkten, wie eine diebische Hand sich in ihre Taschen schlich und sie ihrer Portemonnais beraubte. Erst als sie an der Kirchthüre ihr Opfer darbringen wollten, bemerkten sie ihren Verlust, der zwar nicht sehr bedeutend, für sie als Damen aber sehr empfindlich war, da die Damen bekanntlich in dieser Weise ausgegebenes Geld weit schmerzlicher als die Männer vermissen. Am nächsten Sonntag ging die eine der Bestohlenen mit ihrer eingesegneten jungen Verwandten in den Dom zum Abendmahl. Gewarnt durch die Vorgänge bei der Einsegnung, hatte jetzt die Dame kein Portemonnaie mitgenommen, vielmehr sich 6 einzelne Silbergroschen in ihre Tasche gesteckt. Der eine Silbergroschen wurde während der Predigt verbraucht. Der zweite sollte zum Opfer an der Kirchenthür verwendet werden; diese Absicht gelang aber nicht, denn als die Dame beim Hinausgehen aus der Kirche in ihre Tasche faßte — waren die fünf einzelnen Silbergroschen gestohlen. (Ger.-Z.)

Meteorologische Beobachtungen.

April.	Stunde.	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
4	4	335,76	+ 4,6	Westl. windig, dicke Luft, Regenschauer.
5	8½	339,05	1,8	Oestl. ruhig, helles Wetter
	12	339,51	4,2	SO. ruhig, hell u. schön.

Handel und Gewerbe.

Seefrachten zu Danzig am 5. April.

London 3 s 6 d pr Qr. Weizen.
Firth of Fort 3 s 3 d do. do.
Bristol 20 s pr. Load Balken, Mauerlatten u. ☐ Sleepers.
Harlingen Hfl. 22 pr. Last Roggen.
Amsterdam Hfl. 23 do. do.
Rotterdam Hfl. 24 do. do.

Wechsel- u. Fonds-Course zu Danzig, vom 5. April.

	Br.	Geld	Gem.
London 3 M. . . . . . Thlr.	6.17¼	—	—
Hamburg 2 M. Bco. Mk. . . .	150	—	—
Amsterdam 2 M.	141½	—	—
Westpr. Pfandbriefe 3½ % . . .	81	—	—
Staats-Anleihe 4½ %	99	—	—

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 4. April:

L. Siegel, Hillegenda, v. Dortrecht u. P. de Boer, Lubbegina, v. Harlingen m. Eisen. W. Lyall, Alex. Murray, v. New-Castle m. Kohlen. K. Heins, Frank. Denekamp, v. Delfzyl; H. Gizen, Burg. v. Setten, v. Zwolle; R. Zylstra, Gertina Heermina, v. Zoltkamp; J. Jansen, Hendricka, v. Harburg; J. Parow, Hercules; C. Ristow, Fritz, u. C. Krapp, Ludwig, v. Swinemünde; D. Andersen, Hoffnung, v. Arnis u. C. Wolter, Maria, u. J. Wolter, Maria Carol., v. Stralsund m. Ballast. J. Croß, Dampfb.

Irwell, v. Hull m. Gütern. L. Boß, Elisabeth, u. A. Kirchhoff, Renate, v. Rostock m. Heeringen u. Ballast. Letzteres hat bei Leba Anker verloren und Spill zerbrochen.

Angekommen den 5. April:

H. Witting, Thorbecke, v. New-Castle m. Kohlen.

Gesegelt:

W. Michaelis, Wilhelm, n. England; F. Bruns, Siegmund, n. Emden; W. Stömer, Heimath, n. Amsterdam; J. Jörgensen, Christ. Maria, n. Flensburg; J. Uffen, Henriette, n. Emden; C. Jörgensen, Ida Elise, n. Copenhagen; A. Hansen, August, n. Plymouth u. F. Sauerbier, Emilie, n. London m. Getreide.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 5. April:
- Weizen, 90 Last, 130.31, 130pfd. fl. 500, 501—502½.
- Roggen, 2½ Last, fl. 321 pr. 125pfd.
- Hafer, 20 Last, 48pfd. Zollgew. fl. (?).

Danzig. Bahnpreise vom 5. April:
- Weizen 124—136pfd. 60—90 Sgr.
- Roggen 124—130pfd. 52½—55½ Sgr.
- Erbsen 50—60 Sgr.
- Gerste 100—118pfd. 37—55 Sgr.
- Hafer 65—80pfd. 25—31 Sgr.
- Spiritus 16⅔ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 4. April. Weizen loco 62—74 Thlr. pr. 2100pfd.
- Roggen loco 48¼—49 Thlr. pr. 2000pfd.
- Gerste, große u. kleine, 38—44 Thlr. pr. 1750pfd.
- Hafer loco 27—29 Thlr.
- Rüböl loco 10 7/12 Thlr.
- Leinöl loco 10⅔ Thlr.
- Spiritus loco ohne Faß 17 5/12 — ¼ Thlr.

Stettin, 4. April. Weizen ruhig, loco pr. 85pfd. gelber 69—71 Thlr.
- Roggen matt, loco pr. 77pfd. 45 Thlr.
- Gerste loco pr. 70pfd. pomm. 40 Thlr.
- Hafer ohne Umsatz.
- Rüböl loco 10¾ Thlr.
- Leinöl loco 10⅙ Thlr.
- Spiritus loco ohne Faß 17¼—⅓ Thlr.

Königsberg, 4. April. Weizen angenehmer, hochbt. 131pfd. 86½ Sgr., bt. 131.132pfd. 86 Sgr., rth. nichts gehandelt.
- Roggen etwas höher, 123.126pfd. 51—52¾ Sgr.
- Gerste unveränd. fest, gr. 105.111pfd. 45—51 Sgr., kl. 99.106pfd. 40—45 Sgr.
- Hafer wenig offerirt, 82pfd. pr. 31 Sgr.
- Bohnen 61 Sgr.
- Wicken 55 Sgr.
- Leinsaat etwas feine 114.115pfd. 73½ Sgr.
- Kleesaat still.
- Thimothee 9 Thlr. pr. Ctr.
- Spiritus fest, loco ohne Faß 17½ Thlr., pr. Frühj mit Faß 18¾ Thlr.

Bromberg, 4. April. Weizen 120—35pfd. h., 48—65 Thlr.
- Roggen 118—130pfd. holl. 36—42 Thlr.
- Gerste, große 36—38 Thlr., kleine 30—35 Thlr.
- Hafer 20—25 Thlr.
- Erbsen 40—42 Thlr.
- Raps und Rübsen 72 Thlr.
- Spiritus 15½ Thlr. pr. 100 Qrt. à 80%.
- Kartoffeln 20—22 Sgr. pr. Scheffel.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Rittergutsbesitzer Plehn a. Borkau. Hr. Dr. jur. Heidfeld a. Dresden. Hr. Fabrikant Tiede a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Wittke a. Prebendow und v. Bernuth a. Kamlau. Der Königl. Oberförster Hr. Seng n. Fam. a. Taslep. Hr. Kaufmann Heymann a. Berlin. Die Hrn. Fabrikanten Städler a. Werdau u. Honigmann a. Riedeln.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Mielke a. Frankfurt a. M. und Streumacher a. Berlin. Hr. Fabrikant Bauer a. Barmen. Hr. Techniker Meier a. Berlin.

Walter's Hotel:

Hr. Kreis-Gerichts-Rath Salzmann n. Sohn a. Halberstadt. Hr. Prem.-Lieut. a. D. Baron v. Zeuner n. Gattin a. Berent. Die Hrn. Kaufleute Jacobsohn u. Wolff a. Berent und Pollak a. Magdeburg. Hr. Gutsbesitzer v. Laczewski und Hr. Lieutenant Martins a. Borsestowo. Hr. Rittergutsbesitzer Müller a. Langbusch.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Landwirthe Handbaum a. Dirschau und Pape a. Vorwerk Salskau. Hr. Gutsbesitzer Kromrey n. Gattin a. Vorwerk Long. Hr. Fabrikant Karwiese a. Graudenz. Hr. Maler Läbe a. Marienburg.

Für die **Nothleidenden** im **Schlochauer Kreise** sind wiederum eingegangen: Von C. F. 10 Sgr. — Im Ganzen **166 Thlr. 20 Sgr.** — Fernere Gaben werden mit Dank angenommen und befördert

Die Expedition des „Danziger Dampfboots."

Stadt-Theater in Danzig.

Freitag, den 6. April und **Sonnabend**, den 7. April bleibt die Bühne geschlossen.

Sonntag, den 8. April. (Abonnement suspendu.)

Gastspiel des Herrn

Carl Formes.

Fidelio.

Große Oper in 2 Acten von L. van Beethoven.

(Rokko: Herr **Carl Formes**, als Gast.)

Montag, den 9. April. (6. Abonnement No. 13.)

Zum ersten Male:

Die neue Welt.

Lustspiel in 5 Acten von G. Horn.

Die Direction.

Der Geburtstag Sr. Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten von Preußen ist am 22. v. M. von dem hiesigen Veteranen-Krieger-Verein mit einem Gottesdienste in der Kirche zu St. Bartholomäi gefeiert worden. Die dabei von dem Herrn Pastor Hevelke gehaltene Ansprache hat derselbe auf den Wunsch des Vereins zum Besten der Nothleidenden im Kreise Schlochau dem Druck zu übergeben, resp. den Debit dem Vereine zu überlassen, die Güte gehabt.

Demnach bittet der Verein um recht zahlreiche Abnahme obiger Druckschrift à 2½ Sgr. pro Exemplar mit der Versicherung: daß jede Mehreinnahme zu obigem Zwecke mit Dank angenommen, besonders nachgewiesen und überhaupt der Ertrag — nach Abzug der Druckkosten — dem Herrn Polizei-Präsidenten von Clausewitz seiner Zeit zur weitern Veranlassung eingereicht werden wird.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vorstandes, Klose, Schilfgasse No. 5, Fuchs, Heil. Geistgasse No. 106, und Rohleder, 2. Damm No. 19, haben den Debit übernommen.

Auch sind Exemplare à 2½ Sgr. in der Expedition des „Danziger Dampfboots" Portechaisengasse No. 5. zu haben.

Danzig, den 5. April 1860.

Der Vorstand des Veteranen-Krieger-Vereins.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **270 Ctr. pulverisirtem Wermuthkraut** soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Bedingungen sind bei den Haupt-Aemtern Königsberg, Danzig und Elbing einzusehen, und die Lieferungs-Offerten schriftlich, versiegelt und postfrei mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Wermuthkraut" **bis zum 15. Mai c.** an das unterzeichnete Haupt-Amt einzusenden.

Königsberg, den 28. März 1860.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Anmeldungen zur Aufnahme in die **neue Mittelschule** werden von Dienstag, den 10. d. M. ab, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Lokal des Herrn Pred. Böck, Poggenpfuhl 37, entgegengenommen. Auch ist dort der Lehrplan der Schule zur Einsicht ausgelegt.

Der Rector Dr. **Peters.**

Ein Candidat phil., nicht musikalisch, sucht sofort eine Hauslehrerstelle. Gefällige Offerten **H. R. 50.** post. rest. **Konitz.**

Die mir nun gehörende **ländliche Besitzung** zu **Hochstrieß**, nahe an Danzig, **mit etwa 10 Hufen** Pr. Areal, will ich mit weniger Anzahlung sogleich verkaufen.

Reimann, Geschäfts-Agent, Töpfergasse 12.

Aecht holländische Sommer-Rapssaat ist von dem Königl. Domänen-Amt **Czechoczyn** bei **Neustadt** zu beziehen.

Das concessionirte höhere Lehr- u. Erziehungs-Institut auf Ostrowo bei Filehne

an der Ostbahn,

in welchem 200 Zöglinge in 12 Klassen von 17 Lehrern unterrichtet werden, nimmt zu Ostern wieder neue Zöglinge auf. Das Programm der Anstalt ist kurz Folgendes: Kräftigung der Kinder in der Landluft, durch Regelmässigkeit des Lebens, Turnen etc. — Behütung vor allen Gefahren des ungebundenen Lebens. — Erziehung durch bewährte Erzieher und Erzieherinnen in streng-sittlichen, religiösen Grundsätzen. — Sichere wissenschaftliche Förderung in allen Lehrobjecten des Gymnasiums, wie der Realschule von der Septima bis zur Prima, bei einer Classen-Frequenz von nur circa 20 Schülern. — Ausbildung zum Freiwilligen-Examen. — Gründliches Studium der neuern Sprachen, des Französischen sogar bis zu der Fertigkeit, dass in den mittlern und obern Klassen ein Theil des Unterrichts (täglich mindestens 2 Stunden) in französischer Sprache abgehalten wird. — Aufnahme von Zöglingen jeden Alters, am zweckmässigsten zwischen 7—12 Lebensjahre. — Ausschliessung aller sittlich Verwahrlosten etc.

Die jährliche Pension incl. Schulgeld beträgt 200 Thlr. Gedruckte Nachrichten über die Anstalt und statistische Nachweise über erzielte Erfolge in derselben sind unentgeltlich zu beziehen vom

Dirigenten

Dr. **Beheim-Schwarzbach.**

Aecht franz. Düngergyps, Spörgelsaamen und **diverse Sämereien** offerirt billigst **W. Wirthschaft.**

5% Staats-Anleihe von 1859 in Points à 50 und 100 Thlr. werden zum Tagescours zu kaufen gewünscht. Adressen unter XY in der Expedition des Danziger Dampfboots.

Für an Magenkrampf und schlechter Verdauung Leidende!

Nähere Nachricht über das Dr. Doecks'sche Magenmittel ertheilt auf frankirte Anfragen die Familie des weiland Dr. med. **Doecks** zu **Barnstorf** im Königreich Hannover.

Die neuesten Façons von **Herren-Hüten** empfiehlt in großer Auswahl

Theodor Specht, Hutfabrikant, Breitgasse 63.

Beachtenswerth.

Familienverhältnisse halber beabsichtige ich mein im **Karthauser Kreise**, 6½ Meilen von Danzig, 8 Meilen von Stolp, ⅓ Meile von der diese Städte verbindenden Chaussee belegenes **Gut** L. in Parzellen von 40 bis 500 Pr. Morgen, mit und ohne Gebäude, Inventar, Saaten, Torfstiche und haubarem Holze zu billigen Preisen, und zwar vom 15. April h. a. ab, aus freier Hand zu verkaufen. Ebenso eine zu 2 Mal hundert Tausend Ziegeln gut eingerichtete, auf dem Gute belegene **Ziegelei.** Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreie Anfragen der Gutsbesitzer **Müller** auf Sklana bei Sierakowitz im Kreise Karthaus.

Weisses Kleesaat, offerirt sehr billig **Carl Willenius**, Hundegasse No. 24.

Berliner Börse vom 4. April 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	99¼	98¾
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	98¼	98¾
do. v. 1856	4½	98¼	98¾
do. v. 1853	4	—	91¾
Staats-Schuldscheine	3½	82¾	82¼
Prämien-Anleihe von 1855	3½	112¾	111¾
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	81¾	81¼
do. do.	4	90⅝	90⅛
Pommersche do.	3½	—	85¼
Pommersche Pfandbriefe	4	94	93½
Posensche do.	4	100¼	—
do. do.	3½	—	89½
do. neue do.	4	—	87
Westpreußische do.	3½	—	80½
do. do.	4	89¾	89¼
Danziger Privatbank	4	80	79
Königsberger do.	4	82½	—
Magdeburger do.	4	73½	—
Posener do.	4	72½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	93¼	—
Posensche do.	4	90½	90
Preußische do.	4	92¼	91¼
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	124½	123¼
Oesterreich. Metalliques	5	—	50
do. National-Anleihe	5	—	57¼
do. Prämien-Anleihe	4	70¼	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	83¼	82¼
do. Cert. L.-A.	5	92¾	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	85¼

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.